

Aber nicht nur der Freund alter Klosterruinen sucht den Oybin auf, sondern ebenso der Verehrer alter Burgen. Denn der Oybin trägt auf seinem Selsensattel auch die Reste einer bedeutenden Burg, ja die Burg war die frühere Anlage, in sie hinein ist erst die Abtei mit ihrer stimmungsvollen Kirche und ihren bescheidenen wirtschaftlichen Anlagen gestellt worden. So ist der Oybin ein Doppelwesen: Burg und Kloster oder vielmehr ein Burg-Kloster in einer ganz einzigartigen gegenseitigen Durchdringung dieser beiden typischen mittelalterlichen Siedlungsformen. — Die vom Süden her nicht leicht zu erschließende Wald- und Selswildnis des böhmischen Gaus Sagost (d. h. des Landes hinter dem Walde) wurde verhältnismäßig spät



Abb. 1 Oybin, Kloster und Burgruine (Aufnahme von B. Zilleßen, Bautzen)

befiedelt. Erst 1255 gründete König Ottokar II. von Böhmen unweit des Zusammenflusses der Mandau und Neisse die Stadt Zittau. Etwa sechzig Jahre später, um 1315, baute der Ritter Heinrich von Leipa zur Deckung der von Zittau nach Leipa führenden Straße die Burg Oybin, indem er die Südkuppe des Berges mit einer Ringmauer umgab, innerhalb derselben aber einen Wohnturm für den Burgherrn errichtete und in den leicht aushöhlbaren Quadersandstein Gemächer für die Knappen und Vorratsräume einschneiden ließ. Schon 1319 ging diese Burg samt der Stadt Zittau in den Besitz des Königs Johann von Böhmen, 1346 in den seines Sohnes Karl über. Der neue Herr, der als Karl IV. zugleich deutscher Kaiser war, bewies der Stadt Zittau und der Selsenburg Oybin in der zweiten Hälfte seiner Regierung